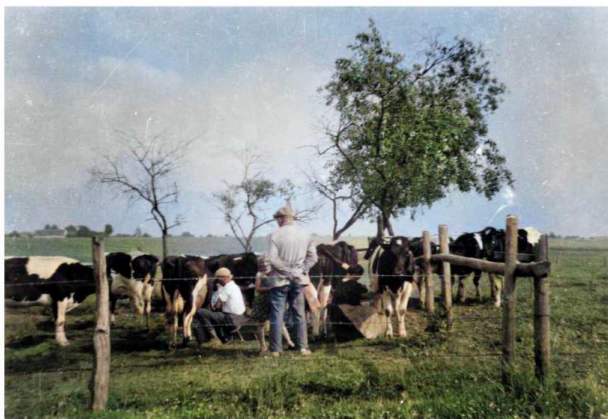


eigenständig um den gesamten Viehbestand zu kümmern und zweimal täglich die Milch in großen Aluminiumkannen ins Dorf zu der Milchsammelstelle an der Kies-Chaussee zu transportieren, wo das Milchauto sie abholte und die leeren Kannen von der Molkerei zurückbrachte, auf Bestellung auch gefüllt mit Molke oder Magermilch zur Aufzucht der Tiere. Bei allem war größte Sauberkeit gefordert. Auch musste die Milch bei warmer Witterung bis zur Ablieferung vorgekühlt werden. Als Kühlraum diente der Brunnen, in den die Milchkanne an Stricken herabgelassen wurden. Da das Milchauto auf keinen Fall verpasst werden durfte, stand dem Schweizer neben einem speziellen Fahrzeug auch ein eigenes Pferd, das sogenannte „Milchpferd“, zur alleinigen Verfügung.



Mein Stiefvater überwacht den Melkvorgang

Bis zur Einstellung des Schweizers wurden bei uns die Milchkühe überwiegend von weiblichen Personen gemolken, wie es auf kleineren Grundstücken bis zum Schluss der Fall war. Auf unserem Hof beherrschten alle die Kunst des Melkens, selbst mein Stiefvater, und so war es nur zu natürlich, dass ich es als kleines Mädchen auch lernen wollte. Mir also einen Melkeimer und einen niedrigen dreibeinigen Melkschemel geschnappt, mich vor das pralle Euter gesetzt und als erstes unter Anleitung meines Stiefvaters die Zitzen zu säubern versucht. Aber anscheinend war die Kuh mit meiner Handhabung nicht einverstanden und schlug mir ihren Schwanz gleich einmal schwungvoll um die Ohren. Und je länger ich mich abmühte, ihrem Euter ein paar Tröpfchen Milch zu entlocken, desto irritierter reagierte sie. So hieß es dann bald, i c h solle das man lieber bleiben lassen, i c h würde die Kühe nur „verderben“, sprich, die Tiere würden das Euter hochziehen und keine Milch mehr hergeben, womit dann später auch ein guter Melker seine liebe Not hätte. (Der Schweizer benutzte übrigens einen Einbein-Melkschemel zum Umschnallen: zeitsparender, hygienischer.)

Gebuttert haben wir selbst, denn ein Bauer hat ja als Selbstversorger so weit wie möglich von seinen eigenen Erzeugnissen gelebt. Bis zur Einführung des Milchautos war Buttern sowieso die einzige Möglichkeit, die überschüssige Milchmenge gewinnbringend zu verwerten. Und das ging so vor sich: Die Milch wurde frisch von der Kuh in einer **Milchzentrifuge** durch Drehen eines Schwungrades geschleudert. Durch den Umlauf der